

Mit der Umwandlung des Klosters in ein Kanonikerstift beginnt 1027 die erste von vielen Umbauphasen, die im Laufe der Jahrhunderte bis ins Jahr 1962 stattfanden: Die „Kreuzkirche“ im südlichen Eckbau des Ostflügels wurde zu einer Langhauskirche umgewandelt. Durch Einrichtung einer Schule, in der kostenlos alle Volkskreise unterrichtet wurden, trug dieser Stift erheblich zur Hebung der Kultur bei und machte Pfalz zum geistigen Mittelpunkt der Umgebung.

Nach 1027 fand allgemein weiterhin folgende Gebäudenutzung statt: Mit der Klosterkirche wurde der Ostflügel des Palastbaues in seiner gesamten Länge mit den jeweils an den großen „Eckrisaliten“ und quadratischen Eckräumen anschließenden zwei westlichen Räumen der den Innenhof umgrenzenden Süd- und Nordflügel der Stiftsanlage zugewiesen, während der entsprechende Teil des Westflügels mit der Zufahrts- und Eingangsanlage offenbar dem Erzbischof vorbehalten war. Hier entstand die bischöfliche Burganlage, die seit dieser Zeit durch Abbruch der Mitteltürme und Risalite des Nord- und Südflügels eine eigene Entwicklung nehmen sollte.

1146 Heinrich von Namur zerstörte die Stiftskirche, jedoch die Burganlage konnte verteidigt werden.

1132-1152 Erzbischof Albero veranlasste den Wiederaufbau der römischen Mauern mit erheblichen Geldmitteln, die er erhielt indem er seine Einkünfte an Naturalsteuern etc. direkt nach Pfalz überführen ließ.

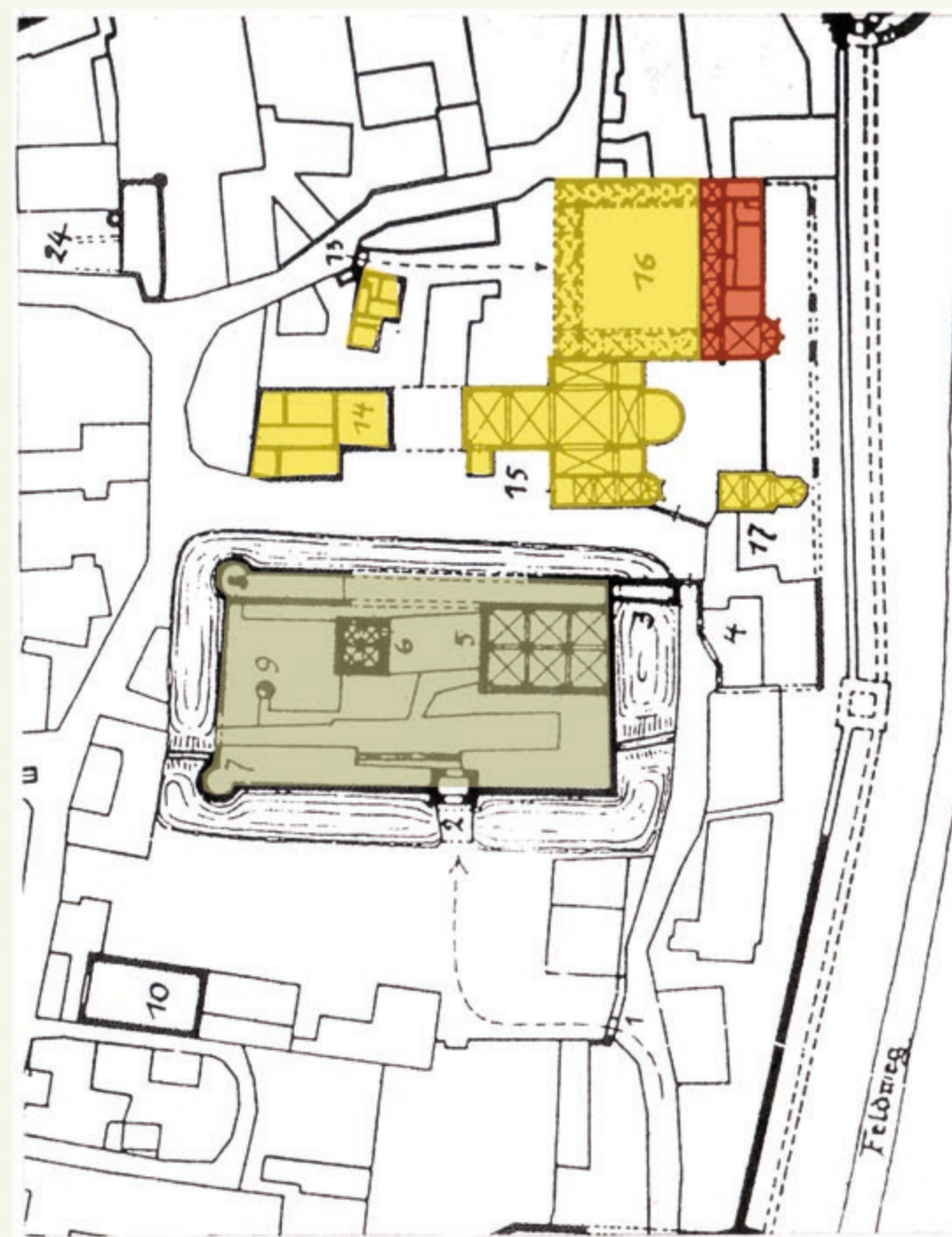
Im 13. Jh. wurde der Erzbischof von Trier (Heinrich von Finstingen (1260-1286) Kurfürst und damit weltlicher Herrscher. Während der kurfürstlichen Zeit war Pfalz Hauptort für das gleichnamige Amt und umfasste über 50 Ortschaften.

1673/74 Schleifung der Burg durch die Franzosen, die die Anlage aufgelassen und zu Wohnanlagen der Bewohner, Ställen und Scheunen mit verschiedensten Eigentümern in Keller, Parterre und Obergeschossen umgenutzt worden sind.

Von 1794 bis 1814 war Pfalz Sitz eines Friedensgerichtes und einer Kantonsverwaltung. Jedoch durch die Kriegswirren des 30-jährigen Krieges und später in der Geschichte die erneute Zerstörungen durch französische Truppen, die den Ort im auslaufenden 18. Jh. passierten, war das einst reiche Städtchen in Armut und Verfall geraten.



Luftaufnahme ‚Hotel Restaurant Klosterchenke‘ mit Nebengebäuden



Kanonikerstift mit Stiftskirche

Hauptgebäude Hotel Klosterchenke
Stiftsgebäude mit Kreuzgang und Petruskapelle

Erzbischöfliche Burg

An der Ostseite der Stiftskirche und an die nach Norden folgenden Bauten des Palatiolums schließt der Wirtschaftshof mit Torturm von 1480, der Kreuzgang und die Petruskapelle an, die unter Bischof Richard von Greiffenklau (1511-1531) erbaut worden sind.

Kanonikerstift: Nur der südliche Kreuzgangflügel mit fünf Jochen ist noch erhalten. Flache Bogen auf Pfeilern in rotem Sandstein überspannen je drei Spitzbögen, die auf Säulen ruhen, deren Kapitelle mit Blattwerk, Trauben und Masken verziert sind. Der östliche Kreuzflügel ist noch in seinem Fundament sichtbar.



Barocker Kamin im Hotelflur 1.OG



Noch erhaltener Kreuzgangflügel im nördl. Hof der Klosterchenke

Zugänge zum Kreuzgang befanden sich im östlichen Querhaus und neben der Petruskapelle von der Freifläche vor der Apsis her. In den an der Westseite der Petruskapelle angelehnten Bogenrisaliten soll großflächig eine Öberszene angebracht gewesen sein, von der Relieffragmente erhalten sind.



Nördl. Hof zur Klosterchenke: ehemalige Lage des Kreuzgangs



Innenansicht Petruskapelle Anfang 16. Jh.



Kreuzgang Innenansicht



Blattmasken am Kapitell des südlichen Kreuzgangflügels



Lageplan M 1:1000